



Silke Traub

Gespräche führen – leicht gemacht

Gesprächserziehung in der Schule





Gespräche führen – leicht gemacht

Gesprächserziehung in der Schule

Von
Silke Traub



Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier (chlor- und säurefrei hergestellt).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8340-2249-3 – **4. überarbeitete und erweiterte Auflage**

ISBN (E-Book) 9783763976768

Schneider Verlag Hohengehren, 73666 Baltmannsweiler

Homepage: www.paedagogik.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden.

© Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2024.

Printed in Germany – Druck: Format Druck GmbH, Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	5
I. Einleitung	9
II. Definition und Theorien der Kommunikation	15
1. Der Begriff Kommunikation	15
2. Theorien der Kommunikation	20
2.1. Soziologische Theorien der Kommunikation	20
2.1.1 Der symbolische Interaktionismus	20
2.1.2 Dramaturgie des Rollenhandelns	21
2.2. Psychologische Modelle der Kommunikation	22
2.2.1 Organon-Modell von Karl Bühler	22
2.2.2 Das Modell von Paul Watzlawick	24
2.2.3 Das Modell von Friedemann Schulz von Thun	25
3. Kommunikation im Unterricht	32
III. Gespräche in der Schule	35
1. Definition und Struktur des Gesprächs	35
2. Gespräche im Alltag	36
3. Gesprächserziehung - eine Aufgabe für die Schule?	41
4. Charakteristika schulischer Gespräche	55
5. Voraussetzungen für das Anbahnen von Gesprächsbereitschaft	57
6. Die didaktische Leistung des Gesprächs	59
IV. Kommunikationsübungen	63
1. Kennenlernspiele	65
2. Interaktionsspiele	67
3. Dialogspiele	70
V. Schulische Gespräche mit der ganzen Klasse	79
1. Formen schulischer Gespräche mit der ganzen Klasse	80
1.1. Das Lehrgespräch	80
1.2. Gelenktes Unterrichtsgespräch	81
1.3. Freies Unterrichtsgespräch.....	83
1.4. Metagespräch / Metakommunikation	86
2. Probleme beim Führen von schulischen Gesprächen mit der ganzen Klasse.....	88

3.	Regeln für Gespräche mit der ganzen Klasse	90
4.	Situationen, Möglichkeiten und Anlässe für Gespräche mit der ganzen Klasse	91
VI.	Schülergespräche mit einem Partner oder in kleinen Gruppen.....	93
1.	Das Partnergespräch.....	94
1.1.	Stark strukturierte Partnergespräche	97
1.1.1	Das Partnerinterview.....	97
1.1.2	Das Partnerpuzzle	100
1.1.3	Lerntempoduett.....	103
1.2	Offene/freie Partnergespräche.....	106
1.2.1	Vergewisserungsphase.....	106
1.2.2	Partnerarbeit im herkömmlichen Sinn	107
2.	Das Kleingruppengespräch	107
2.1	Das strukturierte Kleingruppengespräch.....	109
2.1.1	Gruppenpuzzle.....	109
2.1.2	Die Gruppenrallye	116
2.1.3	Das Gruppenturnier	118
2.2.	Das halbstrukturierte Kleingruppengespräch	122
2.2.1	Text- und fragenorientiertes Gruppengespräch	122
2.2.2	Impulskarussell	123
2.3.	Das freie/offene Kleingruppengespräch.....	124
2.3.1	Argumentatives Gruppengespräch/Diskussion	124
2.3.2	Konstruktive Kontroverse	124
2.3.3	Vier-Ecken-Methode	126
VII.	Durchführung und Analyse eines Gesprächstrainings	129
1.	Allgemeine Hinweise	129
1.1.	Bemerkungen zur Situation der Untersuchungsklasse ..	130
1.2.	Zielsetzungen.....	131
2.	Die Durchführung im Einzelnen	132
2.1.	Erste Phase: Kennenlern- und Interaktionsspiele	132
2.2.	Zweite Phase: Durchführung eines argumentativen-, text- und fragenorientierten Gruppengesprächs und eines Gruppenpuzzles	133
2.3.	Dritte Phase: Erarbeitungs- und Übungsphase zur Förderung einer positiven Gesprächsführung.....	145
2.4.	Vierte Phase: Erneute Durchführung der drei Kleingruppengesprächsformen	156

3.	Auswertung der projektorientierten Unterrichtseinheit.....	167
3.1.	Kleingruppengesprächsverhalten von Schülern vor und nach einer Gesprächserziehung.....	167
3.1.1	Unterbrechung des Redepartners	169
3.1.2	Eingehen auf die Redepartner	170
3.1.3	Konzentration auf ein Thema.....	171
3.1.4	Soziale Interaktion / Gruppenklima	173
3.1.5	Sprechzeit der einzelnen Aussagen und Qualität der Gesamtgespräche	175
3.1.6	Allgemeine Aussagen über das Gesprächsverhalten von Schülern nach einer Gesprächserziehung	176
3.2.	Vergleich von Gruppenpuzzle	177
3.2.1	Unterbrechung des Redepartnern	178
3.2.2	Eingehen auf Äußerungen der Redepartner.....	179
3.2.3	Konzentration auf ein Thema.....	181
3.2.4	Soziale Interaktion / Gruppenklima	182
3.2.5	Sprechzeit einzelner Schüler und Qualität der Gesamtgespräche	183
3.2.6	Allgemeine Bemerkungen zu den einzelnen Kleingruppengesprächsformen	184
3.3.	Grenzen der Vergleichs- und Auswertungs- möglichkeiten	185
VIII.	Fazit	187
	Abbildungsverzeichnis	191
	Literaturverzeichnis	192

I. Einleitung

„Die Tatsache, dass heute so viele junge Erwachsene wenig gesprächsfähig sind, lässt darauf schließen, dass es in der Schule noch immer wenig Gespräch und wenig Gesprächserziehung gibt.“ (Feigenwinter 1985, S. 157)

Hat sich an dieser von Max Feigenwinter vor genau 20 Jahren formulierten Aussage etwas verändert?

Ich glaube kaum. Immer noch klagen Wirtschaft, Politik und Schule über die mangelnde Gesprächsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.

„Unterrichten hat es immer auch mit Sprechen zu tun, Sprache ist auch heute noch das zentrale Medium des Unterrichts – trotzdem lässt sich feststellen, dass an unseren Schulen immer weniger kommuniziert wird.“ (Klippert 2002, S. 13) Dies liegt wohl in erster Linie an der wenig ausgeprägten Gesprächsbereitschaft und -fähigkeit unserer Schülerinnen und Schüler.

Ich selbst habe durch viele Gespräche mit Lernenden aller Art (Studentinnen und Studenten, Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern) erfahren, wie schwer es ihnen fällt, sich in einem Seminar, im Unterricht oder in der Fortbildung in ein Gespräch einzuschalten, da sie Angst davor haben, nicht richtig verstanden zu werden, etwas Falsches zu sagen oder sich nicht richtig ausdrücken zu können.

Viele Gründe können sicher zur Erklärung herangezogen werden. Nur einige möchte ich erwähnen:

- Auftritts-, Leistungs- und Kontaktängste sind häufige Ursachen für Sprechhemmungen und geringe Mitarbeit.
- Die Wahl einer Unterrichtsmethode, die es den Lernenden nicht ermöglicht, ihre Meinung zu vertreten, sondern ihnen nur gestattet, auf die richtungsweisenden Fragen des Lehrers kurze und eindeutige Antworten zu geben.
- Ausdrückliche Gesprächserziehung wird in der Schule kaum betrieben, so dass den Lernenden das Handwerk zur Gesprächsführung fehlt.
- Die Sprache ist das zentrale Medium des Unterrichts, Lehrende geben ihre Informationen verbal, Lernende verständigen sich mit Hilfe der Sprache, trotzdem führt diese Sprachverwendung selten zu Gesprächen, die positiv zum Unterricht beitragen.

Kommunikationskompetenz und Gesprächsfähigkeit sind wichtige Grundfähigkeiten des menschlichen Zusammenlebens und müssen deshalb unbedingt in der Schule vermittelt bzw. erworben werden.

„Wer die vorhandenen Potentiale der Schüler möglichst ganzheitlich entwickeln will, der darf die sozial-kommunikative Komponente nicht vernachlässigen, zumal davon ganz wesentlich das Selbstvertrauen und das Selbstwertgefühl der Schüler beeinflusst werden.“ (Klippert 1998, S. 31 f.)

Unsere Gesellschaft funktioniert vor allem über Kommunikation. Im öffentlichen Bereich ist Kommunikation in der Form von Informationsaustausch, Diskussion und Argumentation die Basis für viele soziale, ökonomische und politische Entscheidungsprozesse. Auch im privaten Bereich nimmt die Kommunikation weiter zu, auch wenn sie immer öfter an weitere Medien delegiert wird.

„Nur über Kommunikation kann das Individuum Ich-Autonomie erwerben, sich artikulieren, verantwortlich handeln und Beziehungen zu Mitmenschen aufnehmen und pflegen.“ (Retter 2002, S. 10)

Kommunikation stellt ein wichtiges Bindeglied zwischen Lehrenden und Lernenden dar, aber auch in der Familie und in den peer-groups muss kommuniziert werden, um miteinander umgehen und einander verstehen zu können. Die Qualität des Zusammenlebens steigt mit und durch Kommunikation beträchtlich an, deshalb ist sie eine Grundvoraussetzung für das menschliche Zusammenleben, insbesondere auch für Lehr- und Lernprozesse. So können beispielsweise Formen des offenen Unterrichts wie Gruppenarbeiten, Freiarbeit oder Projektunterricht nur dann funktionieren, wenn die Lernenden sich miteinander unterhalten, über eine Sache diskutieren oder sich Expertenwissen gegenseitig vermitteln.

Ein starker Wandel im Sozialisationsfeld der Kinder ist zu beobachten. Diese Veränderung fordert eine Gesprächserziehung in der Schule. Medien, veränderte Familienstrukturen, Verinselungen usw. tragen dazu bei, dass Kinder und Jugendliche sich immer weniger im Gespräch üben können.

Gesprächserziehung in der Schule ist notwendig und wichtig, da der Austausch von Informationen zwischen Menschen – eben Kommunikation – heute wie in Zukunft einen hohen Stellenwert besitzen wird. Kommunikationsfähigkeit ist notwendig, um auf politischer und gesellschaftlicher Ebene mitreden zu können, sich in Familien und anderen Institutionen zu verständigen und sich im Arbeitsleben einzubringen.

Neben der Vermittlung kognitiver Inhalte muss Schule einen Beitrag dazu leisten, dass Kinder und Jugendliche ihre Fähigkeiten entwickeln können, die sie im Zusammenleben mit anderen zum Beispiel in der Familie, in den peer-groups, aber eben auch in der Schule oder später im Beruf und in der Arbeitswelt benötigen, dazu gehören sicher auch kommunikative und kooperative Aufgaben.

Aus diesen genannten Gründen muss Schule Kommunikationsschulungen bzw. Gesprächsschulungen durchführen.

Das vorliegende Buch soll Hilfen geben, wie bei Lernenden mehr Gesprächsfähigkeit und -bereitschaft entwickelt werden kann und welche Wege und Möglichkeiten es gibt, im Unterricht verstärkt Gespräche zu führen und zu initiieren.

Damit greift dieses Buch ein wichtiges Bildungsziel vieler Bildungs- und Lehrpläne auf: Die Entwicklung von Kommunikationskompetenz.

Es gibt Hilfen, wie in der Schule Kommunikation gefordert und gefördert werden kann und verdeutlicht dies an einem konkreten Beispiel.

Folgende Fragen sollen dabei geklärt werden:

- Welche Bedeutung hat die Gesprächsfähigkeit für Schülerinnen und Schüler, die in einer zunehmend gesprächsfeindlichen, aber medienfreundlichen Zeit leben?
- Welchen Beitrag kann und soll die Schule leisten, um Kinder und Jugendliche gesprächsfähiger und -bereiter zu machen?
- Über welche Möglichkeiten verfügt die Schule und wie können sie genutzt werden?
- Besteht überhaupt eine Notwendigkeit, Gesprächserziehung in der Schule durchzuführen, das heißt, sind unsere Schülerinnen und Schüler tatsächlich wenig gesprächsfähig und -bereit?
- Welche Unterrichtsmethoden eignen sich besonders für die Durchführung einer Gesprächsschulung in der Schule?

Eine Gesprächserziehung in Form eines Gesprächstrainings macht Schülerinnen und Schüler gesprächsfähiger und sie können diese Fähigkeit in Schule und Arbeitswelt nutzen.

Deshalb stehen im Mittelpunkt des Buches die Durchführung und Analyse eines Gesprächstrainings mit einer siebten Klasse. Dieses Training macht deutlich, dass Schülerinnen und Schüler in der Schule zu einer höheren Gesprächsfähigkeit geführt werden können. Wenn sie in der Lage sind, sinnvoll und richtig zu kommunizieren, dann wollen sie dies auch, damit erhöht sich dann selbstverständlich die Gesprächsbereitschaft. Hierbei muss aber schrittweise vorgegangen werden, deshalb bietet sich zunächst ein Gesprächstraining in Kleingruppen an. Die Regeln, die gelernten Erkenntnisse und die gemachten Erfahrungen bereichern dann auch die mit der ganzen Klasse zu führenden Unterrichtsgespräche. Das Beispiel bezieht sich zwar nur auf eine Klasse, allerdings können die Ergebnisse durchaus verallgemeinert werden.

Neben der Darstellung und Analyse des Gesprächstrainings klärt das Buch den Begriff Kommunikation, stellt verschiedene Kommunikationsmodelle und ihre Bedeutung für Erziehung und Unterricht vor und betrachtet das Gespräch als wichtige Kommunikationsform (gerade im Unterricht). Neben der Definition

eines Gesprächs und der Darstellung möglicher Strukturen stellt das Buch sowohl außerschulische Gesprächsformen als auch verschiedene schulische Gesprächsmöglichkeiten vor. Bei den schulischen Gesprächsformen werden auch die dahinter stehende Zielsetzung und die jeweilige didaktische Funktion des schulischen Gesprächs herausgestellt. Im Zentrum dieses Ansatzes stehen das Schülergespräch und das Unterrichtsgespräch/Lehrgespräch. Zunächst wird das Unterrichtsgespräch näher erläutert, Möglichkeiten und Anlässe der Durchführung genannt und anhand praktischer Beispiele Hilfestellung für die Durchführung von Unterrichtsgesprächen gegeben. Dabei wird auch näher auf den Bereich der Metakommunikation und auf damit verbundene Möglichkeiten eingegangen.

Danach wird das Schülergespräch mit Partner- und Kleingruppengespräch näher vorgestellt und erläutert. Verschiedene Formen dieser Gesprächsart wie Partnerinterview, Partnerpuzzle oder argumentatives Kleingruppengespräch, Gruppenpuzzle usw. werden vorgestellt.

Am Beispiel des Schülergesprächs erfolgt das Gesprächstraining. Überlegungen zur Umsetzung eines solchen Trainings werden angestellt, verschiedene Interaktionsspiele beschrieben und mögliche Wege einer Gesprächserziehung diskutiert. Danach erfolgt die Darstellung und Analyse des von mir durchgeführten Gesprächstrainings. Nach der Auswertung dieses Trainings wird ein Gesamtfazit des Kommunizierens im Unterricht gezogen. Welche Chancen ergeben sich? Welche Wege und Möglichkeiten eröffnen sich und wo liegen vielleicht auch Grenzen?

Das Buch endet mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis.

Am Ende eines jeden Kapitels befinden sich Anregungen. Sie sollen die intensive Auseinandersetzung mit den Kapiteln unterstützen und eine Reflexion mit eigenen Erfahrungen ermöglichen.

Durch die Verbindung von Theorie und Praxis richtet sich das Buch vor allem an Studierende, Lehrerinnen und Lehrer, aber auch an interessierte Eltern.

Der Aufbau des Buches ermöglicht ein schrittweises Nachvollziehen der einzelnen Kapitel und fordert zum Nachahmen heraus. Die Beschreibung des Gesprächstrainings und das Vorstellen der verschiedenen Materialien unterstützt die Durchführung einer eigenen Gesprächserziehung. Somit hilft das als Arbeitsbuch konzipierte Werk, erste Wege einer Gesprächserziehung zu gehen. Neben Anregungen und Erklärungen werden dabei Methoden einer Gesprächserziehung ebenso vorgestellt wie Materialien, die bei einer Gesprächserziehung verwendet werden können.

In den folgenden Kapiteln wird statt von Schülerinnen und Schülern bzw. von Lehrerinnen und Lehrern nur noch von Schülern und Lehrern gesprochen, das andere Geschlecht dabei aber immer mitgedacht und in die Überlegungen einbezogen.

Anregungen:

1. *Versetzen Sie sich in die Zeit als Schülerin/Schüler: Wie gesprächsfähig oder -bereit waren Sie? Wo liegen Ihrer Ansicht nach Ursachen Ihrer Gesprächsfähigkeit und -bereitschaft als Schülerin /als Schüler?*
2. *Wie gesprächsfähig schätzen Sie Ihre Schüler ein?*
3. *Was versprechen Sie sich von diesem Buch? Notieren Sie sich einige Ihrer Ansprüche!*

II. Definition und Theorien der Kommunikation

1. Der Begriff Kommunikation

Der Begriff Kommunikation geht auf das lateinische Verb *communicare* bzw. das Substantiv *communicatio* (Mitteilung) zurück. *Communicare* bedeutet „eine Mitteilung machen“ und „etwas gemeinsam machen, etwas gemein machen.“ (Schiefele & Krapp 1981, S. 206)

Hinter dieser Definition verbergen sich zwei Überlegungen: Zunächst einmal wird eine Äußerung getätigt, und diese ist für einen bestimmten Zusammenhang oder für eine bestimmte Person oder einen bestimmten Personenkreis bedeutsam. Bei der Kommunikation spielt also immer sowohl die Interaktion als auch die sprachliche Äußerung eine Rolle.

Diese Annahme wird durch weitere Definitionen bestätigt und präzisiert:

„Kommunikation bezeichnet den Austausch von Informationen zwischen zwei oder mehreren Personen, wobei die Mitteilung sprachlich (verbal) oder /und nichtsprachlich (nonverbal) erfolgen kann... die Erkenntnis ist bedeutsam; dass Kommunikation niemals ein einfaches Ursache-Wirkungsverhältnis darstellt, sondern dass sie sich in Wechselwirkung zwischen den Kommunikationspartnern im Sinne des Regelkreises ereignet. Der tatsächliche Verlauf einer Kommunikation wird also durch die Aktionen und Feedbacks aller Beteiligten bestimmt.“ (Köck & Ott 1979, S. 280)

Hier wird insbesondere nochmals die Interaktion der Kommunikationspartner betont; sie wird als wechselseitig dargestellt.

Die wohl differenzierteste Definition von Kommunikation stellt Retter (2002) auf. Er weist Kommunikation zunächst eine technische Definition zu, sie bedeutet „im weitesten Sinne die Übermittlung von Information, wobei ‚Übermittlung‘ ein formales Strukturmoment, ‚Information‘ ein inhaltliches Moment bezeichnet. Der Begriff ‚Übermittlung‘ setzt (mindestens einen) ‚Sender‘ und (einen oder mehrere) ‚Adressaten‘ der Information (=Empfänger) voraus. Zeichen werden vom Sender codiert, d. h. verschlüsselt, sie werden vom Empfänger decodiert, d. h. ihr Sinn wird entschlüsselt.“ (Retter 2002, S. 11)

In seiner Interpretation dieser Definition bedeutet Codieren Gesprochenem Sinn verleihen und Decodieren Gesprochenem Sinn entnehmen. Damit ist nicht nur der sprachliche, sondern auch der nonverbale Bereich, der soziale Kontext, die Absichten usw. in die Verschlüsselung bzw. Entschlüsselung einbezogen.

Codierung und Decodierung stimmen dabei nicht immer überein, so dass es dadurch auch zu konflikthafter Kommunikation kommen kann. Dies kann dadurch geschehen, wenn der Sender etwas anderes mit seiner Nachricht meint

als der Empfänger dies interpretiert. Es kann aber auch sein, dass Sender und Empfänger nicht die gleiche Sprache nutzen oder nutzen können und dies zu gegenseitigem falschen Verständnis führt.

Retter differenziert den Kommunikationsbegriff auf dreifache Weise:

1. **Mündliche und schriftliche Kommunikation**
Sprache besteht aus Lauten und Lautsilben, die zu Sätzen zusammen gefügt werden und dann in mündlicher oder schriftlicher Form geäußert werden können. Die schriftliche Form ermöglicht es, Kommunikationsaspekte festzuhalten und sie damit überlieferbar zu machen. Mündliche Kommunikation ist schnelllebiger und kann nicht genau überliefert werden.
2. **Direkte und indirekte Kommunikation**
Bei der direkten Kommunikation findet in der Regel ein Gespräch zwischen wenigen Personen statt, während die indirekte Kommunikation über größere Entfernungen abläuft und damit der direkte Kontakt meist nicht vorhanden ist. Technische Kommunikation ermöglicht einen Informationsaustausch, der die Grenzen des Wahrnehmbaren umfasst, wie zum Beispiel
 - schriftliche Nachrichten über weite Strecken zu übertragen (Telefax, Internet usw.);
 - Sprache, Musik und Handlungen realitätsgetreu aufzunehmen, festzuhalten und aufnahmegetreu wiederzugeben (Tonband, DVD, Video, Film usw.);
 - sich wechselseitig über große Entfernungen mündlich zu verständigen (Telefon, Handy usw.);
 - von zentralen Sendern audiovisuelle Informationen an breite Bevölkerungskreise auszustrahlen (Massenkommunikationsmittel Hörfunk, Fernsehen usw.).

Der Computer und das Internet haben diese Möglichkeiten noch erweitert und verbessert.
3. **Massenkommunikation und (interaktive) Alltagskommunikation**
über die allgemeinen Verhaltensmuster der Beteiligten auf Grund der Bekanntheit der Standards derartiger Austauschsituationen. Alltagskommunikation ist zu kennzeichnen durch direkte, mündliche Kommunikation, geringe Zahl der Kommunikanten, durch einen gemeinsamen Erwartungshorizont der Kommunikation gegenüber, die sich auf bestimmte Situationen beziehen.

Bei der Alltagskommunikation kann der Informationsaustausch verbal oder nonverbal erfolgen, aber auch eine Mischform aus beidem sein. (Retter 2002, S. 13-15)

Retter grenzt auch die Interaktion gegenüber der Kommunikation ab. Interaktion ist dabei für ihn der weiter gefasste Begriff, den er mit zwischenmenschlichem Handeln oder Handeln zwischen Menschen übersetzt. Demnach ist zwar jede Kommunikation auch Interaktion, aber nicht jede Interaktion beinhaltet gleichzeitig auch Kommunikation. Kommunikation richtet sich immer auf das Verstehen wollen und sollen von Mitteilungen. Dieser wechselseitige Austausch von Mitteilungen unter dem Horizont des Verstehens ist nicht in jeder Interaktion vorhanden. (Retter 2002, S. 16-17)

Im Zusammenhang dieser technischen Ansätze zur Kommunikation, spielen auch die Folgen der Kommunikation für die menschliche Entwicklung in den Überlegungen einiger Autoren eine wichtige Rolle.

Kommunikation ist „... der Faktor, der entscheidend beeinflusst, welche Arten von Beziehungen der neugeborene Mensch zu anderen entwickeln und wie es diesem Menschen in der Welt ergehen wird.“ (Satir 1990)

Der Mensch als soziales Wesen ist auf Kommunikation angelegt und angewiesen. Er beginnt unbewusst vom ersten Tag seines Lebens an, die Regeln der zwischenmenschlichen Kommunikation zu erlernen. Wir kommunizieren in vielen Situationen und sind in unserem Zusammenleben von Kommunikation abhängig.

Dieser Aspekt ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass Kommunikation in der Schule einen wichtigen Platz einnehmen muss.

Unter den Begriff Kommunikation lassen sich nach Bartsch & Marquart (1999) drei Vorstellungen verbinden:

- Kommunikation als zwischenmenschlicher Kontakt und Austausch, oft auch „soziale“ oder „face-to-face-communication“ genannt.
- Kommunikation als „mögliche Verbindung“ zwischen verschiedenen Einheiten. Letztere müssen nicht immer Menschen sein.
- Kommunikation als Verwendung irgendwelcher „Medien“, d. h. „Vermittlungszeichen“, seien es optische (Licht, Papier, Folien), akustische (Trommeln, Telefon, Funk), hautsensorische (Tasthilfen, Blindenschrift). Heutzutage wird aber unter „Medien“ oft zuerst ein elektronisches Medium verstanden, die Zeitung ausgenommen.

Kommunikation weist also einen technischen, aber auch einen inhaltlichen sozialen Aspekt auf. Letzterer spielt im Zusammenhang dieses Buches die einzige Rolle.

Im Alltag ist Kommunikation ein wichtiger Bestandteil der sozialen Beziehungen. Ohne sie wird es schwierig berufliche oder private Beziehungen aufrecht zu erhalten. Kommunikation bedeutet auch Identität z. B. durch das Sprechen von Dialekt oder durch die Verwendung eines bestimmten Sprachstils oder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe (bei Jugendlichen ist die Zugehörigkeit zu den peer-groups durch die Verwendung derselben Sprache sehr wichtig). Kommunikation bedeutet auch Kultur: Unsere technischen und kulturellen Errungenschaften wären ohne Sprache, vor allem ohne Schrift nicht möglich.

Im Kommunikationsbereich unterscheiden wir grundsätzlich die verbale und nonverbale Kommunikation. Verbale Kommunikation ist all das, was wir mit Sprache ausdrücken. Auch Gedanken, Konzepte oder andere Planungen im Kopf fassen wir sprachlich oder formulieren sie vor. Neben der Sprache spielen im Gespräch auch weitere Aspekte eine Rolle, die nicht im engeren Sinne zur verbalen Kommunikation gehören:

- Stimmlage (hoch, tief, angenehm usw.)
- Betonung (monotones Sprechen, betontes Sprechen usw.)
- Sprechgeschwindigkeit (langsam, schnell, hektisch, Worte verschluckend usw.)
- Sprachfluss (fließend, stockend, gehemmt usw.)
- Pausen (vorhanden/nicht vorhanden usw.)

Zur nonverbalen Kommunikation werden alle Äußerungen der Körpersprache gezählt. Hierzu gehören

- Mimik
- Blickkontakt
- Gestik
- Bewegungen des Körpers

Wenn man sich mit Kommunikation beschäftigt, muss man sich auch die Frage stellen, wie sie stattfindet. „Denn ob Menschen kommunizieren (sich etwas mitteilen, teilhaben, etwas gemeinsam tun, erleben), ob überhaupt Gemeinsamkeit in einer Kommunikationssituation entsteht, ob sich ein Gespräch entwickelt oder ob es abbricht, hängt besonders davon ab, wie kommuniziert wird, bzw. wie die Beteiligten in der Kommunikationssituation agieren und reagieren.“